

sernen hervorgerufen. Aus diesem Grunde ließ das Garnisonkommando die Wachen verdoppeln, um etwa jede ausbrechende Meuterei mit Waffengewalt unterdrücken zu können. Doch die Ereignisse ließen sich nicht mehr aufhalten.“

Am 9. November, früh, kurz nach 4 Uhr, traf am Bahnhof Leisnig ein Telegramm aus Leipzig ein, daß ein Sonderzug für den Arbeiter- und Soldatenrat nach Döbeln unterwegs sei. Die Bahnhofswache wurde davon verständigt, der Wachhabende schickte auch sofort eine Ordonanz nach dem Garnisonkommando ab, die – aber nicht zurückkehrte.

Der Sonderzug hätte noch vor dem Frühzug Nossen-Döbeln-Leisnig eintreffen müssen. Er wurde aber vor dem Bahnhof abgesperrt, bis der Personenzug eingefahren war.

„Bei der Einfahrt des Revolutionszuges standen an den offenen Wagenfenstern Leute mit militärischer Kleidung, aber ohne alle Abzeichen mit schußbereitem Gewehr, und riefen fortwährend: „Türen zu!“ „Fenster zu!“ Sobald der Zug hielt, stürzten sich seine Insassen, etwa 15-20 Mann, auf die auf dem Bahnsteig aufgestellten Doppelposten und einige aus dem Personenzug ausgestiegene Militärposten, die den Bahnhof noch nicht verlassen hatten, und entwaffneten sie. Widerstrebende waren von der Überzahl schnell überwältigt. Während die Revolutionäre dann in das Wachlokal stürmten, dort den Wachhabenden und die darin befindlichen Soldaten entwaffneten und die erbeuteten Gewehre in ihrem Sonderzug verstauten, konnte man feststellen, daß sich auch der Lokomotivführer und der Heizer des Sonderzuges ihrer liebevollen Aufmerksamkeit erfreuten; auf der Lokomotive stand hinter beiden je ein Bewaffneter, und auch der Zugführer stand unter besonderem „Schutze“.

Als die Bahnhofswache erledigt war, verlangte der Führer dieses Sturmtrupps die sofortige Freigabe der Weiterfahrt nach Döbeln, da er Wert darauf legen müsse, noch vor Tagesanbruch dort einzutreffen.

Dieses Verlangen wurde zunächst abgelehnt, worauf der Führer erklärte: „Dann fahren wir eben so los!“

Während dieser Vorgänge erfuhr man vom Zugführer, daß der Hauptbahnhof Leipzig in der Hand der Revolutionäre sei und die Weigerung, den Zug weiterfahren zu lassen, keinen Zweck habe. Infolgedessen wurde dem Führer der Revolutionäre auf sein erneutes Drängen der Bescheid gegeben, daß die Weiterfahrt nach dem Eintreffen des bald fälligen Güterzuges erfolgen könne.

Kurz nach $\frac{1}{2}$ 7 Uhr setzte sich der Sonderzug nach Döbeln zu in Bewegung, wo er nach Tagesanbruch eintraf.